

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Reden

Biographie, Wissenschaft, Ansprachen

Du Bois- Reymond, Emil Heinrich

Leipzig, 1887

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Shelf Mark: Ui VI 1767 -2-

X Die Akademie der Wissenschaften Hrn. Theodor Ludwig von Bischoff in
München am 16. Januar 1882.

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-123349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-123349)

Zwar ist grundsätzlich keine Hoffnung, dass uns der ursächliche Zusammenhang zwischen den materiellen Vorgängen im Gehirn und dem Bewusstsein je einleuchte. Dies verhindert nicht, dass wir in die Kenntniss jener Vorgänge tief eindringen, und dass diese Kenntniss von höchster Wichtigkeit und hinreissendem Interesse sei. Als erster Schritt dazu erscheint unserem Verstande, seiner Natur nach, die Localisation der verschiedenen Vermögen, in welche er, wiederum seiner Natur nach, die Seelenthätigkeit systematisirend zerlegt. Diesem Streben entsprang der Grundgedanke der phrenologischen Thorheiten; aber wie so oft barg auch diesmal der wissenschaftliche Aberglaube einen Kern von Wahrheit. In derselben Grosshirnrinde, in welche einst GALL und SPURZHEIM den Sitz ihrer schlecht ausgewählten fünfunddreissig Seelenvermögen verlegten, cirkelt jetzt Ihre Trepankrone, Hr. MUNK, die Sphaeren ab, in denen die verschiedenen Sinnesnerven ihre Botschaften abgeben, diese zu Vorstellungen umgewandelt und für's Leben aufgespeichert werden. Zum ersten Mal ward so im Gebiet des Fühlens und Erkennens eine örtliche Grundlage der Geistesthätigkeit nachgewiesen, wie sie im Gebiet des Wollens schon länger durch PAUL BROCA's Localisation des Sprechvermögens bekannt war.

Die Akademie freut sich, Hr. MUNK, Ihre rüstige Kraft in dem Augenblick sich einverleibt zu haben, wo Sie, in diesen grundlegenden Arbeiten begriffen, mit jedem Ihrer vorsichtigen Schritte eine Schranke niederwerfen, welche uns von der Einsicht in das materielle Substrat des Denkens trennt.

X

*Die Akademie der Wissenschaften Hrn. Theodor Ludwig
von Bischoff in München am 16. Januar 1882.*

(Sitzungsberichte u. s. w. 1882. 1. Hlbbd. S. 6. 7.)

Hochgeehrter Herr College,

Die Berliner Akademie der Wissenschaften nimmt vor allen anderen Gelehrtenvereinen, welche stolz darauf sind, Sie ihr Mit-

glied zu nennen, das Recht in Anspruch, Ihnen zum heutigen Tage warme Glückwünsche darzubringen. Kurz nachdem Sie, heute vor fünfzig Jahren, unter TIEDEMANN's und ARNOLD's Aegide Ihre Inaugural-Dissertation über die motorischen Eigenschaften des *N. accessorius Willisii* öffentlich vertheidigten, begannen Sie über die Entwicklungsgeschichte der Wirbelthiere eine Reihe von Untersuchungen, welche drei Jahrzehnde lang mit unermüdeter Thatkraft fortgeführt, Ihrem Namen neben denen CASPAR FRIEDRICH WOLFF's, CARL ERNST VON BAER's, PANDER's und D'ALTON's für immer einen der ersten Plätze auf den Gedenktafeln der Biologie sichern. Von der zu ausschliesslichen Betrachtung des bebrüteten Hühnchens leiteten vornehmlich Sie die Embryologie über zu den ungleich versteckteren Vorgängen im Säugethier-Uterus. Ihre Beiträge zur Kenntniss der Eihüllen waren die erste Frucht dieser Studien. Die Anerkennung, die Sie auf diesem Gebiete sich erwarben, gipfelte bald darauf in dem Siege, den Ihre Beantwortung einer von unserer Akademie gestellten Preisfrage davontrug, welche Aufschluss über die ersten Entwicklungsvorgänge am Ei irgend eines Säugers verlangte. Obschon die Akademie, wie erzählt wird, bei Ihrer Fragestellung einen anderen Forscher im Sinne gehabt hatte, zögerte sie nicht, Ihre bahnbrechende Entwicklungsgeschichte des Kanincheneies zu krönen: ein um so bewundernswertheres Werk, als Ihre Bemühungen bis dahin allein der Entwicklung des Hundes zugewandt gewesen waren. So darf unsere Akademie sich rühmen, zuerst Ihr grosses Verdienst durch öffentliche Ehren in's Licht gestellt zu haben, und wenn Sie auch erst geraume Zeit nachher Platz für Sie unter ihren correspondirenden Mitgliedern fand, hat sie doch, mit einigem Recht, von da ab Sie als einen der Ihrigen betrachtet.

Eine neue und unerhörte Lehre beschäftigte damals alle Physiologen. Das uralte Räthsel der monatlichen Reinigung, welches tief in die Sittengeschichte vieler Völker wie in die Geschichte der Medicin eingreift, sollte auf die überraschendste Weise gelöst sein. Allein die Behauptung, die Menstruation sei eine Brunst, und auch ohne Begattung löse sich dabei ein Ei, war bis zu Ihnen mehr sinnreiche Hypothese als wohlbeglaubigte Theorie. Sie ruhten nicht eher, als bis Sie POUCHET's Anschauung diesen Rang ertheilten.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass auf Leistungen, wie Ihre Entwicklungsgeschichte des Hundes und des Meerschwein-

chens, hier nicht eingegangen werden kann. Enthüllte letzteres Ihnen die fremdartige Thatsache eines verkehrt gelagerten Embryo's, so lieferten Sie in Ihrer Entwicklungsgeschichte des Rehes den nicht minder auffallenden Nachweis, dass das befruchtete Reh-Ei monatelang im Uterus der Entwicklung harrt. Unstreitig wiesen Sie hier, wie in Ihrer Untersuchung über die Ranzzeit des Fuchses und die erste Entwicklung seines Eies, unserer Wissenschaft, welche allzu sehr dazu neigt, sich an einzelne Paradigmen zu heften, in der vergleichend-physiologischen Richtung den Weg zu noch mancher wichtigen Entdeckung.

Aber trotz Ihrer Vorliebe für ein Feld, wo Sie sich als Meister fühlen dürfen, waren Sie weit davon entfernt, Ihre Forschungen darauf zu beschränken. Die vergleichende Anatomie, die Sie früh mit einer classischen Monographie des paradoxen Lungenfisches beschenkten, hatte Ihnen noch jüngst vortreffliche Beobachtungen über das Gehirn der Anthropomorphen, sowie über Menschen- und Affenhand zu danken; und die Freundschaft, welche Sie mit einem der schöpferischsten Geister, mit JUSTUS LIEBIG, verband, regte Sie zu Ihren bedeutenden Arbeiten über den Stickstoffwechsel im Thierkörper an. Diese Seite Ihrer Thätigkeit wirkt noch fort um Sie her in Arbeiten, von deren Ruhm kein kleiner Theil auf Sie zurückfällt.

Wir sprechen nicht von Ihrer ausgebreiteten Wirksamkeit als Lehrer an vier Universitäten, als Berichterstatter der Wissenschaft, als Gründer von Sammlungen und Instituten. Im Kreise deutscher Physiologen und Anatomen vertreten Sie heute als der letzten Einer das dahinschwindende grosse Geschlecht, dem die Aufgabe ward, die Scharte auszuwetzen, welche eine falsche Naturphilosophie der deutschen Wissenschaft schlug. Möge ein gütiges Geschick Sie noch lange der Wissenschaft zur Zierde und zum Nutzen erhalten; möge auch im höheren Alter, zur Freude Ihrer zahlreichen Freunde und Verehrer, Ihnen die stets bewährte Geisteskraft und Sinnenschärfe nie versagen.

XI

Antwort auf die in der Leibniz-Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 29. Juni 1882 gehaltene Antrittsrede des Hrn. Hans Landolt.

(Sitzungsberichte u. s. w. 2. Hlbbd. S. 727—730.)

Indem ich Sie, Hr. LANDOLT, in unserer Mitte begrüsse, drängt sich mir zunächst die Bemerkung auf, dass heut in die Akademie zwei Schweizer aufgenommen werden, und dass Sie der vierte Schweizer in der Akademie sind. Nach Hrn. DE CANDOLLE's Statistik stellte die Schweiz schon immer das relativ zahlreichste Contingent zu den auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern der grossen Akademien, auch waren wiederholt Schweizer ordentliche Mitglieder dieser Akademie, wie EULER, der dritte JOHANN BERNOULLI, STEINER und jener SULZER, der lange vor GALVANI hier den ersten galvanischen Versuch beschrieb. Allein die Fülle ausgezeichneter Gelehrten, womit die Schweiz heute Deutschland beschenkt, ist culturgeschichtlich sehr merkwürdig. Bei dem Verhältniss der Bevölkerungszahlen wird diese Freigebigkeit nicht dadurch ausgeglichen, dass auch die Schweiz aus Deutschland Professoren bezieht. Wohl ihr, dass sie, wie einst physische Kraft in ihren Söldnern, so viel geistige Kraft ungefährdet abzugeben vermag.

Sie entwarfen, Hr. LANDOLT, ein scharf begrenztes, doch aussichtreiches Bild von dem Gebiet der Chemie, dem Sie Ihre Arbeit widmen. Ja, im Gegensatz zur modernen Chemie kann man die physikalische Chemie die Chemie der Zukunft nennen.

Ich weiss nicht, ob es ein staunenswertheres Erzeugniss des menschlichen Geistes giebt, als die Structurchemie. Aus dem, was den unbefangenen fünf Sinnen als Qualität und Wandlung des Stoffes erscheint, Schritt für Schritt eine Lehre zu entwickeln, wie die von den Isomerie-Verhältnissen der Kohlenwasserstoffe, war wohl kaum leichter als die Mechanik des Planetensystems aus den Bewegungen leuchtender Punkte zu erschliessen, und die von STRECKER vorhergesagte, Hrn. VOLHARD gelungene Synthese des Kreatins, wenn auch in minder erhabener Sphaere, im Grunde kein kleinerer Sieg als die Entdeckung des Neptuns. Aber wie blendend auch die Erfolge der Structurchemie sind, und mit wie gerechter Befriedigung ihre Adepten auf das Vollbrachte blicken,